

VORSORGEN FÜR EINE NEUE WELT

Säule 3a oder PK-Einkauf – was ist besser?

In der Corona-Zeit sorgen Herr und Frau Schweizer verstärkt für das Alter vor – die Vor- und Nachteile zweier zentraler Varianten

MICHAEL FERBER

«In unsicheren Zeiten denken mehr Menschen an die Altersvorsorge», sagt Nils Aggett, Präsident des Vereins Vorsorge Schweiz (VVS). So erklärt er, dass die Zahl der Kunden, die bei den dem VVS angeschlossenen Säule-3a-Stiftungen 2020 Gelder eingezahlt haben, um fast 10% auf 1,3 Mio. gestiegen ist. «Viele Ausgaben, beispielsweise für Ferien und für Restaurantbesuche, sind während der Corona-Zeit entfallen, deshalb hatten die Leute mehr Geld zur Verfügung», sagt er. Die Säule 3a ist die steuerlich geförderte private Vorsorge im Schweizer Altersvorsorgesystem. Ein anderer beliebter Weg, um die Vorsorge aufzustocken, sind freiwillige Einzahlungen in die Pensionskasse – sogenannte Einkäufe. Sie sind ebenfalls steuerlich gefördert und entsprechend beliebt. Laut dem Bundesamt für Statistik ist das Volumen der von aktiven Versicherten getätigten Einkäufe und Einmalanlagen von 5,3 Mrd. Fr. im Jahr 2015 auf 6,8 Mrd. Fr. im Jahr 2019 gestiegen. Die wachsenden Volumina zeigen, dass viele Versicherte zusätzliche Gelder in die Altersvorsorge investieren. Doch wo sind diese besser aufgehoben – in der Säule 3a oder in der Pensionskasse? Die beiden Varianten haben verschiedene Vor- und Nachteile.

1. Steuervorteile

Steuerpflichtige dürfen sowohl Säule-3a-Einzahlungen als auch Pensionskasseneinkäufe in der Steuererklärung vom steuerpflichtigen Einkommen abziehen. Lässt man sich die Gelder aber später als Kapital auszahlen, wird eine Kapitalauszahlungssteuer fällig. Diese ist von Kanton zu Kanton

verschieden, die Unterschiede sind dabei ziemlich gross. Bei Pensionskasseneinkäufen ist zu beachten, dass man sich das eingezahlte Geld frühestens drei Jahre danach als Kapital wieder auszahlen lassen kann. Anderenfalls muss der Versicherte die gesparten Steuern wieder zurückzahlen. Wenn man es geschickt macht, lassen sich laut dem Finanzexperten und Dozenten Iwan Brot mit Pensionskasseneinkäufen sehr hohe Nettorenditen erzielen – aufgrund der Steuerersparnisse. Wenn die Kasse einen guten Gesundheitszustand habe, sei das Risiko relativ gering.

Auch mit der Säule 3a lassen sich Steuern sparen. Wichtig ist dabei, mehrere Konten zu führen, damit man sich die Gelder beim Bezug gestaffelt auszahlen lassen kann.

2. Einzahlungsbeträge

Für Einzahlungen in die Säule 3a gelten Maximalbeträge. Wer einer Pensionskasse angeschlossen ist, darf im Jahr 2021 maximal 6883 Fr. einzahlen. Für Personen, die nicht in einer Pensionskasse versichert sind, sind es indessen in diesem Jahr bis zu 34 416 Fr. bzw. maximal 20% des Nettoeinkommens. Letztere Variante wird auch als «grosse Säule 3a» bezeichnet. Auch für Pensionskasseneinkäufe gibt es Maximalhöhen. Diese sind für die jeweiligen Versicherten unterschiedlich. Die meisten Vorsorgeeinrichtungen nennen sie in dem Anfang Jahr verschickten Vorsorgeausweis.

3. Umverteilung

Ein grosser Vorteil der Säule 3a gegenüber der Pensionskasse ist, dass man hier für sich selber Vermögen spart bzw. anlegt. In der

zweiten Säule kommt es hingegen zu einer recht starken Umverteilung von aktiven Versicherten hin zu Rentnern. Reto Spring, Präsident des Finanzplaner-Verbands Schweiz, geht davon aus, dass sich dieser Umverteilungseffekt bei jüngeren Versicherten durchaus in einer um einen Viertel niedrigeren Rente niederschlagen kann. Besonders hart treffe die Umverteilung gut verdienende Arbeitnehmer mit einem Gehalt ab 100 000 Fr., sagt er. Diese hätten schliesslich mehr überobligatorische Guthaben, und hier komme die Umverteilung besonders stark zum Tragen.

4. Anlagestrategien

In der dritten Säule gibt es eine grosse Auswahl an Produkten. «Vor allem mit den digitalen Angeboten hat sich der 3a-Markt massiv ausgeweitet», sagt Aggett. Je nachdem, welche Risiken sie eingehen wollen, können Kunden hier Produkte mit einem hohen oder niedrigen Aktienanteil auswählen. Mit 3a-Versicherungsprodukten können sie zudem die Risiken Tod und Invalidität absichern. Für manche Sparer ist ein 3a-Zinkonto, bei welchem das Geld nicht angelegt wird, der richtige Weg – beispielsweise, wenn man sich in absehbarer Zeit ein Eigenheim kaufen möchte. Bei der Pensionskasse können Versicherte indessen nicht entscheiden, wie das Geld investiert wird – ausser sie verdienen gut genug, um einen 1e-Plan abzuschliessen. Nicht jede Pensionskasse bietet allerdings solche Pläne an. Dabei handelt es sich um Sparpläne, die Lohnbestandteile oberhalb der Grenze von 129 060 Fr. versichern. Hier können Versicherte zwischen



verschiedenen Investment-Strategien wählen, allerdings tragen sie auch das Risiko selbst. Zudem sind die Kosten der Vermögensverwaltung in der Pensionskasse im Allgemeinen geringer als in der Säule 3a. Das Geld wird ausserdem in Anlageklassen investiert, zu denen man als Kleinanleger keinen Zugang hat. Dazu zählen etwa Private Equity, Hedge-Funds oder Infrastrukturinvestitionen.

5. Verrentung der Gelder

Ein Nachteil der Säule 3a ist, dass man sich das dort angesparte Vermögen bei der Pensionierung nur als Kapital und nicht als Rente auszahlen lassen kann.

Spring weist derweil darauf hin, dass man Säule-3a-Gelder kostenneutral in die Pensionskasse übertragen und sich seine Rente aus der zweiten Säule so aufbessern kann. Bei der Pensionskasse hat man indessen die Möglichkeit, sich das gesparte Vermögen als Kapital

auszahlen zu lassen oder dieses als Rente zu beziehen. Auch ein Mix ist möglich.

Fazit: Säule 3a ausschöpfen

Brot rät, die Säule 3a zuerst auszuschöpfen, bevor man über Pensionskasseneinkäufe nachdenkt. Dies gilt vor allem für jüngere Versicherte. Finanzberater empfehlen PK-Einkäufe im Allgemeinen erst ab dem Alter von 50 Jahren. Bei früheren Einzahlungen wird der Steuervorteil stark verwässert, da das Geld dann lange Zeit in der Pensionskasse gebunden ist. «Bei Pensionskasseneinkäufen bewerten viele Versicherte den Steuervorteil sehr stark», sagt Brot. Allerdings sei es wichtig, unter anderem die Renditechancen der Kasse anhand der Anlagestrategie sowie deren Qualität vorher zu prüfen. So sollte der technische Deckungsgrad einer Pensionskasse deutlich über 100% liegen. Die Kennzahl zeigt das Verhältnis des

angesparten Vermögens zu den Verpflichtungen an. Ein geringer Deckungsgrad und ein hoher technischer Zins sind Alarmzeichen. Aus Sicht von Brot ist es ausserdem sehr wichtig, mit welchem technischen Zins eine Pensionskasse diskontiert. Dies hat auch Auswirkungen auf ihren Deckungsgrad. Angesichts des Niedrigzinsumfelds ist es seriös, mit einem niedrigen technischen Zins zu rechnen – auch wenn dann der Deckungsgrad geringer ausfällt. Brot hält einen technischen Zins von 1 bis 1,5% derzeit für angebracht, dies hängt aber auch von der sonstigen Situation der Pensionskasse ab. Hat eine Kasse einen hohen Anteil an Rentnern, ist sie bei der Anlage der Vorsorgegelder in der Regel limitiert und kann nur geringere Risiken eingehen. Dies wiederum dürfte sich in tieferen Renditen niederschlagen, was sich beim Endguthaben bemerkbar macht.